



TIMOTHY KELLER
MIT KATHERINE LEARY ALSDORF

BERUF

UNG

Eine neue Sicht für unsere Arbeit

BRUNNEN

Timothy Keller

mit Katherine Leary Alsdorf

BERUFUNG

*Eine neue Sicht
für unsere Arbeit*

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
Every Good Endeavor: Connecting Your Work to God's Work
© 2012 by Redeemer City to City,
Redeemer Presbyterian Church, and Timothy Keller
Published by Dutton, a member of Penguin Group (USA) Inc.

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Friedemann Lux

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders angegeben,
der „Hoffnung für alle“®, © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.™
Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlags.
Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.
Übersetzt und herausgegeben durch: Brunnen Verlag Basel, Schweiz.

Sonst:

ELB: Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006
SCM R. Brockhaus im SCM Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
EÜ: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980,
Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.
GN: Gute Nachricht Bibel, © 2000, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
LU: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Auflage
in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
NGÜ: Neue Genfer Übersetzung, © 2009, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.



© 2014 Brunnen Verlag
www.brunnen-verlag.de
Umschlaggestaltung: Ralf Simon
Umschlagmotiv: shutterstock
Satz: Die Feder GmbH, Wetzlar
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-7655-1682-5

Timothy Keller mit Katherine Leary Alsdorf
Berufung

Eine neue Sicht für unsere Arbeit

288 Seiten, gebunden, 14 x 21 cm

Erscheinungsdatum: 27.01.2014

ISBN 978-7655-1682-5

Bestell-Nr. 191682

EUR 22,00 (D) / SFr *32,90 / EUR 22,70 (A)

* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags

INHALT

VORWORT VON KATHERINE LEARY ALSDORF	11
EINLEITUNG	17
TEIL I	
Gottes Plan für unsere Arbeit	
Kapitel 1 Zum Arbeiten geschaffen	33
Kapitel 2 Die Würde der Arbeit	43
Kapitel 3 Arbeit und Kultur	52
Kapitel 4 Arbeit als Dienst	62
TEIL II	
Unsere Probleme mit der Arbeit	
Kapitel 5 Wenn die Arbeit fruchtlos wird	81
Kapitel 6 Wenn die Arbeit sinnlos wird	94
Kapitel 7 Wenn Arbeit zum Egotrip wird	109
Kapitel 8 Unsere Arbeit enthüllt unsere Götzen	124

TEIL III

Das Evangelium und die Arbeit

Kapitel 9 Eine neue „Story“ für unsere Arbeit	149
Kapitel 10 Ein neues Modell für unsere Arbeit	176
Kapitel 11 Ein neuer Kompass für unsere Arbeit	191
Kapitel 12 Eine neue Kraft für die Arbeit	219
Epilog	235
Anmerkungen	247
Danke!	275
Über die Autoren	277

TEIL I

Gottes Plan für unsere Arbeit

Kapitel 1

Zum Arbeiten geschaffen

So waren nun Himmel und Erde erschaffen, und nichts fehlte mehr. Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von seiner Arbeit aus. Darum segnete er den siebten Tag und sagte: „Dies ist ein ganz besonderer, heiliger Tag! Er gehört mir.“ ... Gott, der Herr, setzte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen. (1. Mose 2,1-15)

Am Anfang war die Arbeit

Gleich auf den allerersten Seiten äußert sich die Bibel zum Thema „Arbeit“ – so wichtig und fundamental ist das Arbeiten. Der Verfasser der Genesis (1. Buch Mose) beschreibt das gewaltige Projekt der Erschaffung der Welt durch Gott als *Arbeit*,²⁰ und zwar eine Arbeit, die sich innerhalb einer normalen Arbeitswoche von sieben Tagen vollzieht.²¹ Und dann zeigt er uns die Menschen im Paradies – wie sie arbeiten. Diese Sicht der Arbeit – die Verbindung der Arbeit mit der Erschaffung der Welt durch Gott und dem Sinn des menschlichen Lebens – ist unter den großen Religionen und Glaubenssystemen der Welt einmalig.

Der ganze Schöpfungsbericht der Genesis ist einzigartig unter den antiken Schöpfungsgeschichten. Viele alte Kulturen haben Geschichten, die den Anfang der Welt und der Menschheitsgeschichte als Ergebnis eines Kampfes zwischen verschiedenen kosmischen Kräften darstellen. In dem babylonischen Schöpfungsmythos, dem *Enuma Elisch*, besiegt der Gott Marduk die Göttin Tiamat und erschafft aus ihren Überresten die Welt. In diesem und ähnlichen Texten befindet sich das sichtbare Universum in einer prekären Balance einander widerstrebender Mächte.²² In der Bibel dagegen ist die Schöpfung nicht das Ergebnis eines Konflikts, denn Gott hat keine Rivalen; alle

Mächte und Wesen im Himmel und auf Erden sind von ihm erschaffen und von ihm abhängig.²³ Die Schöpfung ist nicht das Ergebnis eines Kampfes, sondern der Plan eines genialen Meisters. Gott hat die Welt nicht wie ein Soldat geschaffen, der einen Schützengraben aushebt, sondern wie ein Künstler, der ein Meisterwerk fertigt.

Zur griechischen Schöpfungsmythologie gehört die Vorstellung, dass die Menschheit durch verschiedene „Zeitalter“ geht und dass das erste Zeitalter das „Goldene Zeitalter“ war, in welchem Menschen und Götter harmonisch zusammen auf der Erde lebten. Auf den ersten Blick erinnert dies vage an den Garten Eden, aber es gibt da einen gewichtigen Unterschied: Der griechische Dichter Hesiod schreibt, dass im Goldenen Zeitalter weder Menschen noch Götter arbeiten mussten, da es in diesem Urparadies Nahrung für alle in Hülle und Fülle gab.²⁴ Der Gegensatz zur Bibel könnte nicht größer sein. Ihre ersten Kapitel beschreiben wiederholt Gott als „arbeitend“; sie benutzen dazu das hebräische Wort *mlkh*, das sonst ganz gewöhnliche menschliche Arbeit bezeichnet. „Es ist“, so Gordon Wenham in seinem Genesis-Kommentar, völlig „unerwartet, dass das außerordentliche göttliche Handeln bei der Erschaffung von Himmel und Erde so beschrieben wird.“²⁵

Am Anfang – hat Gott gearbeitet. Arbeit ist also nicht ein notwendiges Übel, das erst später in die Welt kam, oder etwas, das halt für den Menschen bestimmt ist, aber unter der Würde des großen Gottes liegt. Nein, Gott selber hat gearbeitet – aus Spaß an der Freude, wenn man so will. Einen noch höheren

Ursprung der Arbeit kann es nicht geben.

***Am Anfang – hat Gott
gearbeitet.***

Wie Gott arbeitet

Es ist bemerkenswert, dass im 1. Kapitel der Genesis Gott nicht nur arbeitet, sondern auch Freude daran hat. „Dann betrachtete Gott alles, was er geschaffen hatte, und es war sehr gut! ... So waren nun Himmel und Erde erschaffen, und nichts fehlte mehr“ (1. Mose 1,31–2,1). Gott findet das, was er gemacht hat, schön. Er inspiziert es anerkennend und sagt: „Das ist gut!“ Wie bei jeder Arbeit, die gut ist und uns befriedigt, sieht er sich selber in seinem Werk. „Das Ganze der Harmonie und Perfektion des vollendeten Himmels und der vollendeten Erde bringt das Wesen ihres Schöpfers angemessener zum Ausdruck, als die einzelnen Teile für sich dies tun könnten.“²⁶

Das 2. Kapitel der Genesis zeigt uns, dass Gottes Arbeit nicht nur in der Erschaffung, sondern auch in der Erhaltung seiner Schöpfung besteht. Dies ist das, was die Theologen Gottes „Fürsorge“ nennen. Gott erschafft die Menschen und anschließend wirkt er als ihr Ernährer und Versorger. Er formt den ersten Menschen (1. Mose 2,7), pflanzt einen Garten für ihn, den er bewässert (2,6.8), und schafft ihm eine Frau (2,21-22). Der Rest der Bibel zeigt uns, wie Gott diese Arbeit der Fürsorge weiter tut; er gibt dem Boden Wasser und Wachstum, gibt all seinen Geschöpfen ihre Speise, hilft den Leidenden und sorgt für alles, was lebt (vgl. Psalm 104,10-22; 145,14-16).

Aber Gott arbeitet nicht nur selber, er beauftragt andere Arbeiter, sein Werk weiterzuführen. In 1. Mose 1,28 (LU) sagt er den Menschen: „Füllet die Erde und machet sie euch untertan.“ Das Wort „untertan machen“ deutet an, dass zwar alles, was Gott erschaffen hatte, gut war, dass es aber noch weitgehend unentwickelt war. Gott hat in seine Schöpfung ein gewaltiges Potenzial der Kultivierung und Vervollkommnung hineingelegt, das die Menschen durch ihre Arbeit zur Entfaltung bringen sollen.²⁷ In 1. Mose 2,15 (LU) setzt Gott den Menschen in den Garten, „dass er ihn bebaute und bewahrte“. Dies bedeutet: Gott arbeitet, um uns zu versorgen und zu bewahren, aber auch wir arbeiten für ihn. Wobei eigentlich Gott es ist, der *durch* uns arbeitet. Der Satz „Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst“ in Psalm 127,1 impliziert, dass Gott

(der für uns sorgt) das Haus durch die Bauleute baut. Und Martin Luther versteht die Aussage in Psalm 145, dass Gott allen Lebewesen ihre Speise gibt, so, dass er uns durch die Arbeit der Bauern und anderer Menschen zu essen gibt.²⁸

Unsere Arbeit ist etwas Gutes

Was wir im biblischen Schöpfungsbericht lesen, ist wahrlich erstaunlich: Zum Paradies gehörte die Arbeit. Der Theologe Ben Witherington resümiert in seinem Buch über die Arbeit: „Es ist vollkommen klar, dass es zu Gottes gutem Plan von Anfang an gehörte, dass die Menschen arbeiten – oder, genauer, in dem ständigen Kreislauf von Arbeit und Ruhe leben.“²⁹ Wieder könnte der Gegensatz zu anderen Religionen und Kulturen nicht größer sein. Die Arbeit kam nicht nach einem goldenen Zeitalter des Müßiggangs in die Welt hinein, sondern sie gehörte zu Gottes vollkommenem Plan für die Menschen, denn wir sind nach Gottes Bild erschaffen, und zu seiner Herrlichkeit und Seligkeit gehört es, dass er arbeitet, wie auch sein Sohn, der gesagt hat: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Johannes 5,17 LU).

Dass zum Paradies die Arbeit gehörte, erstaunt uns, weil wir das Arbeiten so oft als notwendiges Übel, ja als Strafe betrachten. Doch

Die Arbeit gehörte zu Gottes vollkommenem Plan für die Menschen, denn wir sind nach Gottes Bild erschaffen.

Tatsache ist, dass die Arbeit nicht erst nach dem Sündenfall in die Welt kam, als Teil des Fluches und Zerbruchs, sondern sie gehört zum Segen des Gartens Gottes. Arbeit ist genauso ein menschliches Grundbedürfnis wie Essen, Schönheit, Schlafen, Freundschaft, Beten oder Sexualität. Sie ist Medizin für unsere Seele, ja ihr tägliches

Brot. Ohne sinnvolle Arbeit fühlen wir uns innerlich leer und unausgefüllt. Menschen, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht arbeiten können, entdecken rasch, wie sehr sie die Arbeit brauchen, um sich körperlich, seelisch und geistlich wohlzufühlen.

Zwei Freunde von uns, Jay und Barbara Belding, Unternehmer in einem Vorort von Philadelphia, erkannten dieses Grundbedürfnis unter lernbehinderten jungen Erwachsenen. Jay, der Sonderschullehrer war, stellte fest, dass die Berufsaussichten für die Schulabgänger schlecht waren. Die herkömmlichen Berufsausbildungs- und Beschäftigungsprogramme boten oft schlicht zu wenig Arbeit, mit entsprechend langen Beschäftigungspausen ohne Entlohnung. 1977 gründeten Jay und Barbara daher Associated Production Services, eine Firma, die diesen Menschen Qualitätsausbildungen und Beschäftigung bietet. Heute bildet sie 480 Personen aus, die an vier Standorten mit arbeitsintensiven Verpackungs- und Montagearbeiten für verschiedene Konsumgüter beschäftigt sind. Jay wollte Arbeitsmittel und Systeme zur Verfügung stellen, die die Qualität und Produktivität erhöhen und die helfen, eine Kultur des Erfolges für das Unternehmen und die Menschen, denen es dient, zu schaffen. Die Beldings sind dankbar, Mittel und Wege gefunden zu haben, das Grundbedürfnis ihrer Angestellten nach einem produktiven Leben zu stillen: „Unsere Leute wollen teilhaben an der Welt der Arbeit. Sie möchten ein positives Selbstbild haben und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.“ Ihre Angestellten können ihre von Gott gegebene Rolle als Arbeiter und Schöpfer endlich voll ausfüllen.

Arbeit ist ein so fundamentaler Aspekt unseres Menschseins, dass sie eines der wenigen Dinge ist, die wir in hohen Dosierungen vertragen, ohne Schaden zu nehmen. Die Bibel sagt nicht, dass wir einen Tag arbeiten und dann sechs ruhen sollen, sondern genau umgekehrt! Freizeit und Muße sind hohe Güter, aber sie wollen in Maßen genossen werden. Wenn Sie Patienten in Pflegeheimen oder Krankenhäusern fragen, wie es ihnen geht, werden Sie oft hören, dass das, was sie am meisten vermissen, eine sinnvolle Tätigkeit ist, bei der sie sich nützlich machen können. Sie haben zu viel Muße und zu wenig Arbeit. Der Verlust der Arbeit stürzt uns in eine Krise, weil wir zum Arbeiten erschaffen sind. Diese Erkenntnis führt uns hinaus über die gängige Ansicht, dass man halt arbeitet, um leben zu können. Laut Bibel brauchen wir nicht nur das Geld, das wir mit unserer Arbeit verdienen, um zu leben; wir brauchen die Arbeit sel-

ber, um wirklich leben zu können und im vollsten Sinne Menschen zu sein.

Die Gründe dafür werden wir in späteren Kapiteln genauer beleuchten, aber so viel schon jetzt: Arbeit ist eine der Möglichkeiten, wie wir uns für andere Menschen nützlich machen und nicht nur für

**Arbeit: ein menschliches
Grundbedürfnis wie
Essen, Schönheit,
Schlafen, Freundschaft,
Beten oder Sexualität.**

uns selber leben. Sie ist auch eines der Mittel, uns selber zu entdecken, denn durch sie lernen wir unsere Fähigkeiten und Gaben kennen – ein zentraler Teil unserer Identität.³⁰ Und so kann Dorothy Sayers schreiben: „Wie sieht das christliche Verständnis von Arbeit aus? ... Arbeit [ist] nicht in erster Linie etwas ..., was man tut, um zu leben, sondern etwas, wofür man lebt. Sie ist der volle Ausdruck

der Fähigkeiten des Arbeiters oder sollte das zumindest sein ... und das Medium, durch das er sich Gott darbringt.“³¹

Die Freiheit unserer Arbeit

Die Erkenntnis, dass uns die Arbeit in die Wiege gelegt ist und gleichsam zu unserer DNA gehört, hilft uns auch, zu verstehen, was „Freiheit“ im christlichen Sinne ist. Der moderne Mensch versteht Freiheit gerne als die Abwesenheit von jeglichen Einschränkungen. Aber denken Sie einmal an einen Fisch. Da ein Fisch Sauerstoff aus dem Wasser aufnimmt und nicht aus der Luft, ist er nur frei, solange er im Wasser ist. „Befreit“ man ihn aus dem Wasser und legt ihn ins Gras, damit er die große weite Welt kennenlernt, ist es mit seiner Freiheit, sich zu bewegen, ja zu leben, sehr schnell vorbei. Der Fisch wird nicht freier, sondern weniger frei, wenn er nicht der Realität seiner Natur entsprechend leben kann. Das Gleiche gilt für Vögel und Flugzeuge. Wenn sie die Gesetze der Aerodynamik verletzen, stürzen sie ab; folgen sie ihnen dagegen, können sie starten und fliegen. Wir finden dieses Phänomen in vielen Lebensbereichen: Freiheit

ist nicht so sehr die Abwesenheit von Grenzen als vielmehr die Kunst, die richtigen Grenzen zu finden – die, die den Realitäten unseres eigenen Wesens und des Wesens der Welt entsprechen.³²

So sind die Gebote Gottes in der Bibel Werkzeuge der Befreiung, denn durch sie ruft Gott uns dazu auf, das zu sein, wozu er uns erschaffen hat. Ein Auto funktioniert bestens, wenn ich die Betriebsanleitung beachte und es seiner Bestimmung gemäß verwende und nach Herstellerangaben pflege. Wenn ich den Ölwechsel auslasse, wird mir deswegen niemand eine Geldstrafe aufbrummen oder mich ins Gefängnis werfen, aber ich werde irgendwann liegen bleiben, weil ich dem Wesen des Autos zuwidergehandelt habe. Ganz ähnlich funktioniert unser Leben nur dann, wenn wir es in Übereinstimmung mit der „Betriebsanleitung“ des Schöpfers führen – Gottes Geboten. Wenn ich diese Gebote missachte, beleidige ich nicht nur Gott, sondern ich verstoße gegen mein eigenes Wesen, wie Gott es gemeint hat. In Jesaja 48,17-18 sagt Gott dem ungehorsamen Israel: „Ich bin der Herr, euer Gott. Ich lehre euch, was gut für euch ist, und zeige euch den Weg, den ihr gehen sollt. Ach, hättet ihr doch meine Gebote befolgt! Dann wäre euer Friede wie ein Strom, der nie versiegt. Euer Glück würde sich ausbreiten wie die Meereswellen.“

So ist es auch mit der Arbeit, die ja zu den Zehn Geboten dazugehört: „Sechs Tage sollst du deine Arbeit verrichten“ (2. Mose 20,9). Im Anfang erschuf Gott uns zur Arbeit, und jetzt gibt er uns ohne Wenn und Aber den Auftrag, auch diesen Teil unseres Geschöpfseins auszuleben. Dies ist kein lästiger Befehl, dies ist eine Einladung zur Freiheit.

Die Grenzen der Arbeit

Doch bedenken wir auch, dass Gott nach seiner Arbeit ruhte (1. Mose 2,2). Viele Menschen machen den Fehler, zu denken, dass Arbeit ein Fluch ist und man den Sinn im Leben folglich nur in anderen Dingen (Freizeit, Familie oder auch „Religion“) finden kann. Die Bibel straft diese Vorstellung Lügen. Aber sie bewahrt uns auch vor dem

entgegengesetzten Fehler, nämlich der Vorstellung, dass die Arbeit das einzig Wichtige im Leben ist und der Rest ein notwendiges Übel, das man nur tut, um „die Batterien wieder aufzuladen“, damit man weiter arbeiten kann. Wie ist das mit Gott selber? Er brauchte keine Ruhepause, um neue Kraft zu bekommen, und doch ruhte er am siebten

Tag (1. Mose 2,1-3). Wenn das so ist, dann können wir als nach seinem Bild erschaffene Wesen davon ausgehen, dass Ruhepausen und die Dinge, die man in ihnen tut, nicht nur als Mittel zur Pflege der Arbeitskraft, sondern in sich selber etwas Gutes sind. Arbeit ist nicht alles im Leben. Ohne Arbeit kein sinnvolles Leben – aber Arbeit ist nicht *der* große Sinn meines Lebens. Wo wir irgendeine Arbeit (und sei es

Wo wir irgendeine Arbeit (und sei es die in der Kirche!) zum Sinn unseres Lebens machen, basteln wir uns einen Götzen, der Gott Konkurrenz macht.

die in der Kirche!) zum Sinn unseres Lebens machen, basteln wir uns einen Götzen, der Gott Konkurrenz macht. Meine Beziehung mit Gott ist das wichtigste Fundament meines Lebens und der Garant dafür, dass all die anderen Dinge – Arbeit, Freundschaft, Familie, Freizeit und Vergnügen – nicht so wichtig werden, dass wir von ihnen abhängig und sie damit pervertiert werden.

Josef Pieper, ein katholischer Philosoph des 20. Jahrhunderts, schrieb 1947 eine berühmt gewordene Abhandlung über „Muße und Kult“. Pieper führt aus, dass Muße nicht einfach die Abwesenheit von Arbeit ist, sondern eine innere Einstellung, die uns in den Stand setzt, die Dinge so zu genießen und zu betrachten, wie sie in sich selber sind, ohne auf ihre Nützlichkeit zu schielen. Das typische Workaholic-Denken unserer westlichen Kultur neigt dazu, alles durch die Brille der Effizienz, der Verwertbarkeit und der Geschwindigkeit zu betrachten. Aber der Mensch muss auch fähig sein, die ganz einfachen Dinge des Lebens zu genießen, einschließlich derer, die nicht „nützlich“, sondern „nur“ schön sind. Interessanterweise sieht der oft als Griesgram verschriene Reformator Calvin dies genauso. In seiner *Institutio (Unterricht in der christlichen Religion)* warnt er davor, die Dinge nur nach ihrem Gebrauchswert zu beurteilen:

Wenn wir nun also bedenken, zu welchem Zweck er [Gott] die Nahrungsmittel geschaffen hat, so werden wir finden, dass er damit nicht bloß für unsere Notdurft sorgen wollte, sondern auch für unser Ergötzen und unsere Freude! So hatte er bei unseren Kleidern außer der Notdurft auch anmutiges Aussehen und Anständigkeit als Zweck im Auge. Kräuter, Bäume und Früchte sollen uns nicht nur mancherlei Nutzen bringen, sondern sie sollen auch freundlich anzusehen sein und seinen Wohlgeruch haben ... Hat er nicht überhaupt viele Dinge über den notwendigen Gebrauch hinaus kostbar für uns gemacht?³³

Mit anderen Worten: Wenn wir die Welt betrachten, sollten uns Worte in den Sinn kommen wie:

*Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn;
drum dankt ihm, dankt,
drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!³⁴*

Wenn wir nicht regelmäßig unsere Arbeit ruhen lassen und uns Zeit zur Anbetung Gottes nehmen (die für Pieper eine der Hauptaktivitäten der „Muße“ ist) und einfach über die Welt (einschließlich der Früchte unserer Arbeit) nachsinnen und sie genießen, erleben wir keinen wirklichen Sinn in unserem Leben. Pieper wörtlich:

Gegen die Ausschließlichkeit des Richtbildes der Arbeit als Mühe ... steht die Muße als die Haltung feiernder Betrachtung ... Muße lebt aus der Bejahung. Muße ist nicht einfach dasselbe wie Nicht-Aktivität ... Sie ist wie die Stille im Gespräch der Liebenden, das aus der Übereinstimmung sich nährt ... Und wie es in der Schrift heißt, Gott habe, indem er „feierte von dem Werke, das er gemacht“, gesehen, dass alles sehr gut war (Gen. 1,31), so auch schließt des Menschen Muße ein feiernd-zustimmendes Verweilen des inneren Blickes auf der Schöpfungswirklichkeit in sich.³⁵

Kurz: Arbeit (und sogar viel Arbeit!) ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines erfüllten Lebens. Sie ist eines der größten Gottesgeschenke und mit das Wichtigste, das unserem Leben Sinn gibt. Doch sie muss ihren richtigen Platz haben, sie muss Gott dienstbar sein und regelmäßig unterbrochen werden von Freizeit und Muße – nicht nur zur körperlichen Regenerierung, sondern auch zum freudigen Genießen der Welt und der kleinen Dinge im Leben.

Kommt Ihnen das selbstverständlich vor? Sagen Sie: „Natürlich ist Arbeit wichtig, und natürlich ist sie nicht das Einzige im Leben.“ Aber es ist so wichtig, diese beiden Wahrheiten richtig zu verstehen. Denn in einer gefallenen Welt ist Arbeit frustrierend und anstrengend, und nur zu leicht kommt man zu dem Schluss, dass man ihr aus dem Weg gehen oder sie halt über sich ergehen lassen muss. Und weil unsere ruhelosen Herzen nach Bejahung und Bestätigung schreien, ist es genauso verführerisch, in das andere Extrem zu fallen und Arbeit und Karriere zum Mittelpunkt des Lebens zu machen. Nicht selten ist Arbeitssucht sogar ein perverser Versuch, unser Lebensarbeitspensum frühzeitig hinter uns gebracht zu haben, damit wir das Kapitel „Arbeit“ abhaken können. Mit dergleichen Einstellungen machen wir unsere Arbeit nur noch lähmender und unbefriedigender.

Wenn wir denken: „Ich hasse Arbeit!“, sollten wir uns ins Gedächtnis rufen, dass Arbeit uns zwar manchmal wie kaum etwas anderes an den Fluch der Sünde über alle Dinge erinnern kann, aber dass sie nicht selber ein Fluch ist. Wir sind für sie geschaffen, und sie macht uns frei. Aber wenn unser Leben sich nur noch um die Arbeit zu drehen scheint, sollten wir auch an ihre Grenzen denken. Es gibt kein besseres Fundament für ein sinnvolles Arbeitsleben als ein solides Verständnis der Balance zwischen Arbeit und Muße, die wir in der Bibel finden.